

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 21

Artikel: Die DDR zeigt stramme Mannen
Autor: Ow, Meinrad von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die DDR zeigt stramme Mannen

Während andere osteuropäische Länder politisch in Bewegung geraten, bewegen sich in der DDR die paramilitärischen Verbände nach alter Manier, die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen.

Am letzten Septembersamstag feierten in Ostberlin die bewaffneten «Kampfgruppen der Arbeiterklasse» mit einem «Kampfpappell» ihr 35jähriges Bestehen. Anschliessend marschierten 10 000 «Kämpfer» im steingrauen Ehrenkleid in Zehnerreihen, «die Maschinenpistole fest im Griff», an Erich

Honecker und den führenden Mitgliedern von Partei, Staat und bewaffneten Organen vorbei, begleitet von Granatwerfen, Kanonen, Flakgeschütze und Schützenpanzerwagen.

Die Kampfgruppen

«Ein Bild voller Kraft und Geschlossenheit», schrieb das Parteiblatt «Neues Deutschland» überschwänglich. Neben den DDR-Führungskadern standen hohe Gäste aus den «Bruderländern» auf der Ehrentribüne, darunter Michel Ngakala, ZK-Mitglied der Kongolesischen Kommunistischen Partei und Chef der schwarzen Volksmilizen dieses Landes, die von den DDR-Kampfgruppen ausgebildet und ausgerüstet wurden.

Die Gründung der «Kampfgruppen der Arbeiterklasse» geht auf eine Tagung des Zentralkomitees der SED am 21. Juni 1953 zurück, als der Aufstand des 17. Juni eine «Periode des verschärften Klassenkampfes» einleitete.

Die Stärke dieses «bewaffneten Organs der Arbeiterklasse» beträgt heute etwa 400 000 Mann; dazu kommt eine beträchtliche Anzahl von Frauen im Sanitätsdienst und Nachrichtenwesen. Zu dem «von der Partei gestellten Klassenauftrag» gehört die Unterdrückung von Aufständen, die Bekämpfung von aus der Luft abgesetzten feindlichen Einheiten und die direkte taktische Unterstützung der Streitkräfte. Die Einheiten unterstehen dem Ministerium des Innern, sie legten bei der Errichtung des «antifaschistischen Schutzwalls», der Berliner Mauer, ihre Bewährungsprobe ab.

Während des «Kampfpappells» dankte Erich Honecker den «Genossen Kämpfern aus allen Kreisen unserer Republik» für die Opfer, die sie durch die Gefechtsausbildung und die ständige Kampfbereitschaft in ihrer Freizeit zu erbringen haben; Opfer, die allerdings auch durch materielle und berufliche Vorteile honoriert werden.

Er erklärte ferner, die Entwicklung des Volkswohlstandes, die Garantie der Vollbeschäftigung und die Tatsache, dass alle Kinder des Volkes ohne Unterschied der Weltanschauung und der Religion die gleichen Bildungschancen hätten, ermögliche im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft

allen Bürgern ein würdiges Leben und trüge das Gütezeichen einer Gesellschaft, in der der Mensch noch Mensch sein könne. Das Antlitz des Sozialismus auf deutschem Boden sei noch nie so menschlich wie heute gewesen. «Genossen Kämpfer, mit uns zieht die neue Zeit», hiess es im Schlusssatz des Staatsratsvorsitzenden.

«Nie Schiessbefehl»

Der Inhalt der Rede galt auch den unbewaffneten Verteidigern des evangelischen Glaubens, die acht Tage vorher auf ihrer Synode in Dessau die Benachteiligung der christlichen Kinder bei der schulischen und beruflichen Bildung beklagt und «am DDR-Sozialismus ein menschliches Angesicht vermisst hatten». Schützenhilfe für seine Bemühungen um eine neue Menschlichkeit erhielt Honecker von General Kessler, dem Minister für die Nationale Verteidigung. In einem Interview mit der Hamburger Wochenzeitschrift «Die Zeit» erklärte dieser, es habe in der DDR nie – nie! – einen Schiessbefehl gegeben. Schiessen sei nur erlaubt gewesen beim gewaltsamen Überwinden der Grenze von beiden Seiten und in Notwehr bei Angriffen auf Soldaten der Grenztruppen. Auf die Frage, warum diese Vorschrift nicht veröffentlicht wurde, meinte Kessler:

«Sie ist veröffentlicht worden, aber man nimmt es nicht zur Kenntnis.» Es spricht nicht unbedingt für die vielgerühmte preussische Disziplin der besonders ausgewählten Grenztruppen, dass auch dort diese Vorschrift anscheinend nicht bekannt ist. Immerhin liegt die Zahl der an der DDR-Grenze getöteten Flüchtlinge fast bei 5000. Noch Mitte September erhielt ein 19jähriger DDR-Bürger beim Durchschwimmen der Elbe einen Lungendurchschuss durch DDR-Grenzer, und einige Tage nach dem Kessler-Interview gelang zwei jungen Männern im Ostteil Berlins die Flucht im Kugelhagel der Grenzposten. Oder sollte General Kessler bei der Fülle der Vorschriften die «Schusswaffengebrauchsbestimmung» (DV-10/4) von 1963 und den § 27 des am 1. Mai 1982 in Kraft gesetzten «Grenzgesetzes» nicht kennen, in dem es heisst, dass die Anwendung der Schusswaffe gerechtfertigt ist, «um die unmittelbare Ausführung oder Festsetzung einer Straftat zu verhindern, die sich den Umständen nach als Verbrechen darstellt»? Republikflucht gilt in der DDR als Staatsverbrechen. So wurden Mitte September in Ostberlin sieben Männer wegen Hausfriedensbruch, Zusammenrottung und «Beeinträchtigung staatlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit» vor Gericht gestellt, weil sie durch das Aufsuchen der dänischen Botschaft ihre Ausreise aus der DDR erzwingen wollten.

Letzte DDR-Nachricht bei Abschluss des Manuskripts: DDR lässt Ehepaare nicht mehr gemeinsam nach dem Westen reisen. Wahrlich, ein Gütezeichen der Menschlichkeit für den Sozialismus auf deutschem Boden. ■



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern
Thunstrasse 7
am Helvetiaplatz
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und
Reinigungen von Orient-,
Handweb- und Berber-
teppichen sind wir Ihr
Vertrauenshaus.